

Elisabeth Beer: Unterwegs zu Komödie und Tragik

von Al'Leu

Im März 2012 wird in Meilen die achte abendfüllende Dialektkomödie von Elisabeth Beer aufgeführt. Sie zeichnet auch für die Regie verantwortlich. Aber auch als Autorin von zwei Romanen ist Elisabeth Beer bekannt geworden.

Elisabeth Beer wuchs in Meilen auf und wohnt heute in Stäfa. Nach der Ausbildung zur Primarlehrerin bildete sie sich weiter: Ballett-, Schauspiel- und Musikunterricht wurden zum Fundament für ihre künstlerische Entwicklung.

Nach mehreren Jahren im Schuldienst arbeitete sie als Regieassistentin im Zürcher „Theater am Neumarkt“ und im „Gastspieltheater Zürich“. Parallel dazu vertiefte sie in diversen Kursen ihre Schauspielausbildung, ihre Sprechtechnik, aber auch die Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers. In Schreibwerkstätten erwarb Elisabeth Beer ihr schriftstellerisches Basiswissen.

1990 gründete das Schulamt Zürich die „Fachstelle für Theaterpädagogik“. Elisabeth Beer war eine der ersten Theaterpädagoginnen, die angestellt wurden. Von da an inszenierte sie mit Zürcher Schulklassen aller Stufen während fünfzehn Jahren zahlreiche Theaterstücke. Die meisten beruhen auf eigenen Texten. Seit zehn Jahren leitet Elisabeth Beer als Regisseurin zwei Liebhaberbühnen in Meilen und Oetwil am See. Auch hier führt sie meist eigene Texte auf. Inzwischen schrieb sie acht abendfüllende Dialektkomödien.

Das neue Stück von Elisabeth Beer heisst „Namal neu aafange“. Darin haben es drei ältere Damen satt, in der WG ihrer alleinerziehenden und voll berufstätigen Töchter Enkel zu hüten und gründen frei nach dem Motto „mit 70ig e Firma gründe, da muesch Füdli ha“ einen Catering-Service. Die erste Bestellung ist beachtlich und kommt von der FIFA in Zürich. Doch in diesem Grossauftrag sitzt ein dicker Wurm...

Elisabeth Beer arbeitet in ihren Komödien Zeitprobleme auf. Der Humor dient als Transformator für Bewusstmachungsprozesse,



Foto © Martina Leu

Elisabeth Beer

welche mit sachbezogenen Argumenten viel schwieriger auszulösen wären.

In ihren Romanen setzt sich Elisabeth Beer mit den Schattenseiten des Daseins auseinander. In ihrer Prosa fehlen Pathos und szenische Eingrenzung, zwei typische Eigenschaften des Theaters völ-

**Elisabeth Beers Fähigkeit,
gattungsspezifisch zu denken
und zu schreiben, weisen sie
als souveräne Schriftstellerin aus.**

lig. Eine Moral des Geschehens entwickelt sie nicht. Die Autorin lässt ihrer Leserschaft genügend Freiraum für individuelle Beurteilung der psychologischen Faktoren

im Romangeschehen. Elisabeth Beers Fähigkeit, gattungsspezifisch zu denken und zu schreiben, weisen sie als souveräne Schriftstellerin aus.

„Im Mantel unterwegs“ ist Elisabeth Beers erster Roman. Er erschien 2006. Inspiriert wurde die Autorin durch einen Obdachlosen in Venedig, der unter der Brücke des Dogenpalastes die Passanten wie ein Hund anbellte. Gekleidet war er in einen alten Mantel, der ihm einen gewissen Schutz und etwas Wärme bot. Doch alles, was zu einem menschenwürdigen Leben gehört, schien diesem Venezianer zu fehlen: Behausung, Arbeit, Gesellschaft, Liebe, Träume und Hoffnung:

„Unter den Arkaden steht eine steinerne Bank. Breit überdacht lehnt sie am Dogenpalast, nach vorne abgeschirmt durch die Flanke des Brückenaufgangs. Der Platz auf der Bank bietet Schutz vor Wind und Regen.

Rocco lebt hier.

Er trägt einen derben Ledermantel, der ihm viel zu gross ist. Der hohe Mantelkragen umzäumt seinen kleinen Kopf. Aus den Ärmelröhren ragen fahle knochige Hände. Sie wandern über das speckige Leder von den ausgeleierte Knopflöchern zu den prall gefüllten Taschen. Eine Hand fährt unter sein Hemd zur Achselhöhle und gleitet über den Nacken hoch zum Schädel. Ein Finger wickelt sich um eines der wenigen Haare. Mit einem Ruck reisst er es aus.

Die wässerigen Augen starren gläsern, nirgends bleibt der Blick. Unvermittelt bellt Rocco. Das scharfe Kläffen bricht aus ihm heraus wie ein Vulkan. Sein Körper bebt in abwehrender Erregung. „Weg! Weg!“

Touristen aus aller Welt drehen sich nach ihm um. Schonungslos begaffen sie den Alten in seiner irren Verwahrlosung...“
Das Erlebnis mit dem verwilderten Mann und seinem animalischen Verhalten hat die Schriftstellerin nicht mehr losgelassen. Sie dachte über seine würdelosen Lebensbedingungen nach, rekonstruierte in ihrer Fantasie seinen Weg, der in diese ausweglose Lebenssituation geführt hat, gab ihm den Namen „Rocco“, und machte ihn so zu einem Menschen mit einem nachvollziehbaren Lebensschicksal. Entriss ihn durch das Beschreiben seiner Tragik der Anonymität der Obdachlosenstatistik, welche zweckrational schlimme Schicksale und zerstörte Lebenskonzepte hinter die Nüchternheit von Zahlen verschwinden lässt.

Elisabeth Beer bevorzugt in ihren Romanen die Erzählposition der präzisen Beobachterin. Ihre Handlungen sind nicht in der Tagesaktualität verankert. Die zeitliche Einbindung des Dargestellten ist immer vorhanden. Sie wirkt jedoch wie ein transparenter Filter, mit dem die politischen und gesellschaftlichen Ereignisse stark zurückgedrängt werden. Das individuelle Geschehen erhält dadurch schärfere Konturen. Dieses Erzählkonzept steigert die Aufmerksamkeit der Leserschaft für die Protagonisten, stärkt jene Kräfte, welche das Romangeschehen formen und die Handlung vorwärts treiben. 2010 erschien von Elisabeth Beer der an Seiten wesentlich umfangreichere Roman „Haus am See“. Im Zentrum seiner Handlung steht eine junge Frau, die vergeblich versucht, die Erbschuld ihres Vaters wieder gut zu machen und dabei beinahe ihr eigenes Leben versäumt.

In diesem Roman erleben wir den schleichenden Zerfall des angesehenen Möbelhauses Gubser. Erzählt wird die Geschichte eines hinterhältigen Erbbetruges, aber auch die von höchst unterschiedlichen Menschen, deren Leben eng mit einer schönen Villa am Zürichsee verbunden ist.

Zentralfigur des Romans ist Emilie Gubser, eine scheinbar farblose junge Frau, in der jedoch ein beträchtliches Potential an Fähigkeiten schlummert. Sie ist in der dritten Generation in diesem Haus am See aufgewachsen:

„Sie erzählte mit glänzenden Augen von ihren Schmetterlingen und schwärmte von der Schönheit der luftigen Segler. Doch keiner der Anwesenden hörte richtig hin. Schmetterlinge waren nicht das bevorzugte Gesprächsthema. Emilie störte sich nicht daran. Seit jeher war sie gewohnt, Nebensache zu sein...“

Emilie muss vieles in ihrer Familie ertragen, gerade wegen ihrer Feinfühligkeit und ihrem ausgeprägten Gerechtigkeitsinn.

Der Roman kreist um diese Frau, ohne sie mittels allwissender Erzählerperspektive zu sezieren. Ihr Charakter wird situativ und ereignisbezogen beschrieben.

Sein Personal ist so dargestellt, wie Menschen im Alltag erscheinen. Man erlebt sie von aussen, lernt sie durch ihr Handeln und ihr Wirken besser kennen, oder wird durch ihre Widersprüche zur Korrektur eines beim Lesen bereits entwickelten Bildes gezwungen. Das Risiko der Täuschung und der Unberechenbarkeit ist ein permanent anwesender Gast auf allen Ebenen dieses Romans.

Mit „Haus am See“ legt Elisabeth Beer einen Gesellschaftsroman vor, der durch scharfsinniges Beobachten und soziale Empathie besticht.- Ein Roman, der punktuell mit subtiler Ironie bewusst macht, dass das Leidvolle nur allzuoft dünnwandig neben dem Lächerlichen angesiedelt ist. Das geschieht dort, wo soziale Defizite in die Strömung des Erzählens geraten.

Das Werk entwickelt keine schwarzweissen Rezepte für ein glückliches und geruhames Leben, sondern macht mit sprachlichen Mitteln bewusst, dass unterschiedlichste Lebensvorstellungen die heikle Dramaturgie zwischen Leiden und Habgier formen.

In diesem Sinn geistert etwas Elementares durch die Romanhandlung: Gegenwart ist immer das unmittelbare Ergebnis des Handelns und dessen Reaktion darauf:

„Mit dem Brautpaar war vereinbart worden, dass es am Morgen danach zusammen mit den Familienmitgliedern frühstücken würde, ein ungezwungener Beginn der neuen Bett- und Tischgemeinschaft. Diese Abmachung erwies sich als peinlich. Der Gatte setzte sich mit steinerner Miene an den Tisch und schlürfte unter wiederholtem Schniefen wortlos seinen Kaffee. Seine Gattin liess sich vorerst überhaupt nicht blicken. Als sie endlich mit verheultem Gesicht doch noch erschien, war Gabriel ernüchtert. Nein, diesem gerupften Huhn würde er nicht mehr dienen...“

Elisabeth Beers Gesellschaftsdarstellung „Haus am See“ wandelt sich subtil zum Künstlerroman.

Die literarisch raffiniert entwickelten existentiellen Spannungen zwischen Besitz, Freiheit, Sozialimage, Gerechtigkeit, Lebenskonzept, Sicherheit sowie sozialen Sanktionen machen Elisabeth Beers Roman „Haus am See“ zu einem beeindruckenden Leseerlebnis.

Die Figur des „Parasiten“ taucht in beiden Romanen von Elisabeth Beer auf. Im Venedigbuch „Im Mantel unterwegs“ ist es der „Schulkamerad“ Claudio. Im Erbschaftsroman „Haus am See“ Emilie Gubbers berechnender Ehemann Gabriel.

Solche Figuren nisten sich in einer weitgehend intakten Lebensgemeinschaft ein, ändern sukzessiv deren Regeln, bis die vormals stabilen Lebenskonzepte aus dem Ruder laufen und sich unumkehrbar zu ihren Gunsten entwickeln...

Namal neu anfangen

Text und Regie: Elisabeth Beer

Theatergruppe Bergmeilen
Aufführung im Gasthof Löwen, Jürg Wille-Saal,
Seestr. 595, 8706 Meilen

Premiere:

16. 3. 2012 20.00 Uhr

Aufführungen:

18. 3. 2012	17.00 Uhr	24. 3. 2012	20.00 Uhr
22. 3. 2012	20.00 Uhr	25. 3. 2012	17.00 Uhr
23. 3. 2012	20.00 Uhr		

Vorverkauf (ab 20.2. 2012 unter:
www.theatergruppe-bergmeilen.ch)